

Copyright

Beachten Sie bitte, dass der hier zur Verfügung gestellte Predigt-/Vortragstext urheberrechtlich geschützt und nur zum eigenen Bedarf bestimmt ist, bei dessen Vervielfältigung oder Veröffentlichung es jedoch der ausdrücklichen Zustimmung der Verfasser bedarf.

Die folgende Predigt hielt **Pastor Hartmut Hilke** am **26.11.2017** während des Gottesdienstes in der ChristusKirche, Gerhart-Hauptmann-Str. 35, Fellbach.



Hoffen auf Gottes neue Welt & Gegenwart!

Predigttext: **Offenbarung 21,1-5**

Der heutige Sonntag trägt viele Namen, **liebe Gemeinde!**

Für die einen ist es der „**Letzte Sonntag im Kirchenjahr**“, quasi das kirchenjahreszeitliche Silvester. Dann ist klar: Am kommenden Sonntag ist Erster Advent und mit diesem beginnt das neue Kirchenjahr sowie die erste große Buß- und Fastenzeit.

Für wieder andere heißt er **Totensonntag**. Dann erinnert man sich die Verstorbenen des vergangenen Jahres und die – manchmal sogar empfindliche – Lücke im Familien-, Freundes- und Gemeindegemeinschaft hinterließen. Ihre Namen im heutigen Gottesdienst nennend, erinnern wir uns ihrer!

Die letzte Bezeichnung lautet **Ewigkeitssonntag**. Damit lenken wir unsere Wahrnehmung auf die „letzten Dinge“ und überlegen uns, wie es in der ewigen Herrlichkeit sein könnte. Manchmal singt man heute sehnsuchtsvolle Lieder wie *„Wenn nach der Erde Leid, Arbeit und Pein, ich in die goldenen Gassen zieh ein, wird nur das Schauen meines Heilands allein Grund meiner Freude und Anbetung sein...“* und wir stimmen ein in den Refrain: *„Das wird allein Herrlichkeit sein, wenn frei von Weh ich Sein Angesicht seh“* (Charles Homer Gabriel/Hedwig von Redern). Allerdings lieben Methodisten nicht unbedingt solche Ewigkeitsschmonzetten. Sie gehören eher in den „Liederschatz“ von Baptisten und Freien evangelischen Gemeinden.

Dennoch drückt ein solches Lied eine große Hoffnung aus – gerade für diejenigen, die in diesem Leben nicht unbedingt zu den auf der Sonnenseite lebenden „Gewinnern“ gehören. Für sie ist die Ewigkeit, das ewige Sein bei Gott, sehr verheißungsvoll: Letztlich wird alles gut, wenn nicht gar besser! Dann lauscht man Texten wie **Jesaja 65** oder freut sich über „himmlische Anekdoten“ wie diese: *„Ein älteres Ehepaar – beide schon über 80 – ist gestorben und kommt in den Himmel. Sie werden in einem sehr schönen Bungalow untergebracht und am nächsten Morgen erscheint Petrus, um sich zu erkundigen, wie die erste Nacht war, und um ihnen alles zu erklären. Gemeinsam stehen sie auf der Terrasse und Petrus deutet nach links: ‚Dort sind unsere verschiedenen Restaurants, Cafés und Bars. Ihr könnt zu jeder Tages- und Nachtzeit essen und trinken, was immer ihr wollt. Es ist alles umsonst. Und in diese Richtung‘, Petrus deutet nach rechts, ‚liegen die Tennisplätze, das Schwimmbad und der Golfplatz.‘ – ‚Ja‘, meint da der Mann, ‚da sollte ich ab und zu hingehen, um mich in Form zu halten.‘ – ‚Du solltest?‘, fragt Petrus. ‚Hier gibt es keine Pflichten. Wir machen Sport nur zum Spaß.‘ – ‚Aber auf der Erde musste ich immer joggen und mich auf dem Hometrainer abquälen, um einigermaßen mein Gewicht zu halten und keinen Herzinfarkt zu bekommen.‘ – ‚Ja, auf der Erde‘, sagt Petrus. ‚Hier im Himmel ist das anders. Da könnt ihr nach Herzenslust schlemmen und müsst nicht auf die Kalorien und das Cholesterin achten. Ihr nehmt nicht zu.‘ Da schreit der Mann plötzlich seine Frau an: ‚Du mit deinen blöden Gesundheitskeksen. Wir könnten schon zwanzig Jahre hier sein!‘“*

Aber auch für diese Anekdote gilt: Sie bleibt komplett dem menschlichen Vorstellungsbereich verhaftet. Sie greift meine Vorstellungen von gut-gelingendem Leben auf. Sie überhöht mein irdisches Erleben in himmlisches Sein. Sehr konkret stelle ich mir Gottes neue Welt vor, aber eben mit Bildern, die dem Hier und Heute entspringen. Straßen sind nicht nur gut geteert, sondern „golden“. Dass die Bibel im Blick auf Gottes kommende Welt wesentlich spannender und spannungsreicher ist, zeigt mein heutiger Predigttext aus **Offenbarung 21,1-5...**

Das Buch der Offenbarung, oder besser: die **Apokalypse** ist kein leicht zugängliches Buch. Es kam als allerletztes frühchristliches Dokument in den neutestamentlichen Kanon hinein. Dabei war selbst diese Entscheidung sehr wechselhaft. Über gut 200 Jahre gehörte sie mal zum Kanon hinzu, mal auch nicht. Das war bei den vier Evangelien oder den Paulusbriefen ganz anders. Darüber wurde nie diskutiert. Und natürlich wurde die **Apokalypse** oft auch von Auslegern und „einfachen Christen“ fehlgedeutet und missverstanden. Für manche ist sie bis heute ein „Buch mit sieben Siegeln“, weil man die Bilder und Schreckensszenarien nicht versteht oder deuten kann. Ja, die **Apokalypse** verweigert sich einem schnell-verstehenden Zugriff. Vieles ist eher unverständlich-merkwürdig. Dennoch braucht das Neue Testament dies Buch. Manche Ausleger betrachten es als „Bilderbuch zum Ersten Gebot“.

Andere gestehen der **Apokalypse** eine theologisch-prophetische Deutung der Gegenwart im ersten nachchristlichen Jahrhundert zu und ziehen diese Linie bis hin zu uns. Wieder anderen Ausleger ist die **Apokalypse** eine „**Kampf- und Streitschrift im Gegenüber zur Welt, die den geheimen Verlauf der Geschichte enthüllen und die tatsächlichen Kräfte hinter den politischen Verhältnissen aufdecken will!**“ Mit dieser Aussage wende ich mich nun dem gehörten Predigttext zu und tue dies mit folgender Überschrift: *Wir hoffen auf Gottes neue Welt und Seine neue Gegenwart!* Zunächst:

Wir hoffen auf Gottes neue Welt!

Sogleich könnte man bei dieser Aussage ins Diskutieren und Nachfragen geraten: **Ist das wirklich meine Hoffnung, die mich im Leben und im Sterben trägt? Gehe ich hoffnungsvoll-froh auf Gottes neue Welt zu?** Oder ist es nicht vielmehr so wie es **Manfred Siebold** in einem seiner Lieder formuliert: „*Wir beten laut ‚Herr, komm doch wieder‘ – und denken leis‘, doch jetzt noch nicht!*“? Natürlich sind wir singend liebend gern am „Thron des ewigen Gottes“ und stellen uns „Seine neue Welt“ vor – doch kaum sind diese Verszeilen verhallt, wendet man sich doch auch dankbar und gern den „dampfenden Kässpätzle“, dem hervorragenden Schwäbischen Rostbraten“ zu – den es im Himmel vielleicht auch nicht besser gäbe!

Und fragen wir uns, **wie Gottes neue Welt** auszusehen habe, bleiben wir meist unserem Denken verhaftet. VW-Manager hoffen darauf, im Himmel nur noch große SUV mit dicken Dieselmotoren zu fahren – weil Gott die Luft schon reinhalten wird. Mercedes-Mannen und –Frauen hoffen auf die Wiederbelebung der Marke „Maybach“ (unter dem Motto „Back to the Roots“), um standesgemäß durch die Lüfte zu gleiten. Obwohl: Ist es nicht ausgemacht, dass der „liebe Gott“ Rolls-Royce fährt?

Es wäre spannend, zu hören, wie ihr euch den Himmel vorstellt, welche Fragen euch umtreiben: Behalte ich mein kleines Häuschen auch im Himmel? Oder werde ich auf Wolke Nr. drei Milliarden 500.331 versetzt? Ja, niemand kann sich bei der Frage um den „neuen Himmel und die neue Erde“ von seinen irdischen Denkmustern lösen. Vielleicht denken manche an jenen „Münchner im Himmel“, dem das tagtägliche „Halleluja“-Singen so auf die Nerven geht, dass er gern einen göttlichen Postzustellungsauftrag an die bayrische Staatskanzlei übernimmt, bei seiner Rückkehr nach München jedoch im „Hofbräuhaus“ versumpft und deshalb der bayrische Ministerpräsident immer noch auf göttliche Erleuchtung und Handlungsanweisung wartet...

Johannes jedoch **„sieht einen neuen Himmel und eine neue Erde; er sieht das neue heilige Jerusalem aus dem Himmel herabkommen – und alles ist von Gott vorbereitet. Diese neue Stadt ist geschmückt wie eine Braut für ihren Bräutigam“**. Mehr sagt der Seher in seiner **Apokalypse** nicht. Es ist eben **ALLES „neu“** – und dies Eigenschaftswort war in den ersten christlichen Jahrhunderten **DAS Kennzeichen christlichen Glaubens, Lebens und Missionierens**. Für den großen Theologen des Neuen Paulus war klar: **Dies Neu-Werden gründet einzig und allein in Gottes Wirken und Handeln!** Beim Neu-Werden hat der Mensch keinerlei Möglichkeit des Mitwirkens, Mithelfens, Mitarbeitens. So wie Gott bereits bei der ersten Schöpfung von Welt und Mensch keine menschliche Beratung brauchte, so kann Er auch bei **Seiner zweiten Schöpfung auf jeden menschlichen Rat verzichten!** Wir Menschen haben noch nicht einmal alle Geheimnisse der ersten Schöpfung gelüftet und stehen immer noch staunend vor den Wundern, die uns täglich umgeben und die wir obendrein noch selbstverliebt-gedankenlos nutzen.

So beginnt die Wochenzeitung „Die ZEIT“ vor kurzem einen Artikel folgendermaßen: „Der Stoff ist brisant. Seinetwegen haben Forscher ihre Karriere, ihren Ruf und ihre Labore aufs Spiel gesetzt. Keine Substanz ist so von Mythen und Halbwahrheiten umstellt, sorgt für so viel Streit – und ist so alltäglich-banal wie... **WASSER!** Dies Allerweltselement begegnet uns überall, bedeckt zwei Drittel der Erdoberfläche und macht 70 Prozent unseres Körpers aus. Kein Leben ohne Wasser; kein Urmythos ohne Ursuppe... Leben, wie wir es kennen, findet stets in Fließgleichgewichten statt: **Ich fließe, also bin ich.** ...

... Da sollte man annehmen, dieser Universalstoff sei rundum erforscht und entschlüsselt. ... Weit gefehlt! „Von allen bekannten Flüssigkeiten ist Wasser wahrscheinlich die, die am meisten untersucht und am wenigsten verstanden wird“. **Felix Franks** sagte diesen Satz. Er verfasste ein siebenbändiges Opus magnum über Flüssigkeiten und wurde bis zu seinem Tod 2016 respektvoll „Wasser-Franks“ genannt“. Soweit die „Die ZEIT“ (Nr. 47, 16.11.2017).

Warum also sollte sich Gott bei Seiner Neu-Schöpfung von uns beraten lassen, wenn wir noch nicht einmal mit dem Element, das uns so nahe und für uns so wichtig ist, wie sonst kein Zweites, auskennen? Erstaunlicher ist da eher die Feststellung, dass in Gottes neuer Welt „das Meer“ keinen Platz mehr hat? Warum? Weil der antike Mensch mit „dem Meer“ keine vergnüglich-angenehme Seereise mit der „Queen Mary2“ verband. Er sah das Meer als Wohnort unberechenbarer Chaosmächte an – vergleichbar den Hurrikanen, die Küsten und Landesinneres verwüsten. Deshalb hoffe ich auf **Gott neue Welt!** Sie wird jedoch keine perfektionierte Ausgabe der „Welt 1.0“ sein, sondern sie **ist Gottes große Überraschung an uns Menschen!** Niemand kann sie sich heute bereits ausmalen. Material und Ausführung gründen allein in Gottes unendlicher Kreativität.

Gleich wichtig ist mir auch das Zweite:

Wir hoffen auf Gottes neue Gegenwart!

Gottes neue Gegenwart hat es wahrlich in sich! Denn Er verzichtet in Seiner neuen Welt auf den Bau eines neuen Palastes, Tempels! Im Gegenteil: Er beschenkt die Bewohner Seiner neuen Welt mit einer völlig neuen und dennoch altbekannten Form Seines Wohnens bei den Menschen. Er stellt sich **Sein Zelt auf**. Nun könnte man tatsächlich von „zurück zu den Wurzeln“ sprechen – denn **ein Zelt** war Gottes „Zuhause“ während der 40jährigen Wüstenwanderung Israels. Der Tempel kam erst in jenem Moment, als das Volk sesshaft geworden war und unbedingt im Konzert der anderen Völker mit ihren Zentralheiligtümern mitspielen wollte. Das jedoch, sagt Gott, ist in meiner neuen Welt nicht mehr nötig! ER wird sich in Seinem neuen Jerusalem nicht abschotten und hinter dicken Mauern verbergen. Sondern **Er wird ein zugänglicher Gott sein! Seine Wohnungswände werden dünn und die Zugangsmöglichkeiten leicht sein!** Natürlich wird Gott einen Sitzplatz haben, auf dem man Ihn findet. Aber Er wird auch ein zugewandter Gott sein, der „jede Träne in den Augenwinkeln wahrnimmt und trocknet“. Mehr noch: Es wird nicht länger Klage und Trauer geben, weil „Tod und Leid“ sowie „Geschrei und Schmerz“ von Ihm beseitigt wurden! Alle Regungen also, die Leben verhindern oder verhindertes, beendetes Leben kennzeichnen, sind beseitigt! Begründet wird dies damit, dass „das Alte, das Erste vergangen ist“. Gottes neue Welt und Seine völlig neue Gegenwart in dieser neuen Welt schiebt all das Negative, das Belastend-Bedrückende unseres menschlichen Lebens beiseite und ermöglicht, schenkt Seinen Menschen ein wirklich neues Leben! Davon wird Gott Sich nicht abbringen lassen, denn Gott Selbst bekräftigt diese Vision des Johannes: „**Ja, siehe: Ich mache Alles neu!** Und du, Johannes sollst diese wahr-zuverlässigen Worte aufschreiben und sie den Lesern deiner **Apokalypse** weitergeben!“

An diesem Ort stehen wir heute, am Ewigkeitssonntag, noch immer. Manch andere **Apokalypse** ist seitdem über uns hinweggezogen in Form von schlimmsten Kriegen oder verheerendsten Katastrophen – von uns gemacht oder naturgewaltig über uns gekommen. Wir leben noch immer in der Hoffnung auf Gottes zweites, neues Kommen! Jede/r darf daran festhalten, dass **Gottes neue Welt und Seine neue Gegenwart kommen werden. Eines Tages wird Alles gut, weil Er es will und es dann augen-, sinnenfällig durchsetzt.** Uns werden die Augen übergehen vor all dem Neuen, das wir dann sehen. An dieser Hoffnung darf ich/ dürfen wir festhalten. Und vielleicht geschieht es, dass wir dann – in dieser hoffenden Grundhaltung – bereits unsere alte Welt mit neuen Augen ansehen und so in der Raupe den Schmetterling entdecken. Das möge Gott uns schenken. Amen!

Hartmut Hilke, Pastor